

Von Donnerstag 9. Juni bis  
Mittwoch 15. Juni 2022

# ZÜRITIPP<sub>no.23</sub>

**Tocotronic: Dirk von Lowtzow  
im Interview**

## *Kunst unterwegs*



**Zürcher Galeristinnen und Künstler an der Art Basel.  
Fünf Porträts und Tipps fürs Zurich Art Weekend.**

*Tages*  *Anzeiger*

*Kunstwoche*  
**Die Zürcher  
Kunstszene an  
der Art Basel.  
Plus Tipps  
fürs Zurich  
Art Weekend.**

TEXT:  
Annik Hosmann



Klodin Erb  
erhält vom  
BAK den  
Prix Meret  
Oppenheim.

Die zweite Juniwoche steht traditionell im Zeichen der Kunst – die Art Basel, die wohl wichtigste Kunstmesse der Welt, findet statt. Nach Corona-bedingten Verschiebungen und ungewöhnlichem Nachholdatum im vergangenen September scheint nun alles wieder beim Alten: die Galerien in der Schweiz präsentieren ihr bestes Programm, das internationale und nationale Publikum tingelt durch die Museen, die Off Spaces veranstalten Vernissagen und Künstlerinnengespräche.

Und wie immer findet eine Woche vor der Art Basel das Zurich Art Weekend statt. Schliesslich will sich auch die hiesige Szene zeigen, wenn das internationale Kunstpublikum nach Zürich reist. Das bedeutet: Vernissagen, Cocktailanlässe mit Kunstschaffenden, Talks, Atelierbesuche und Führungen durch die Ausstellungen.

Und das bedeutet auch, dass ein Teil der hier ansässigen Kunstschaffenden in Basel sein wird. Für einmal schicken wir Sie deshalb aus der Stadt Zürich raus in die Nordwestschweiz: Wir stellen Künstlerinnen, Galeristen und Kunstverein-Betreiberinnen vor, die dieses an der Art Basel Jahr auffallen. Falls Sie doch lieber hier bleiben wollen: Wir haben auch fünf Highlights aus dem Rahmenprogramm für das Zurich Art Weekend zusammengestellt. Vernissagen finden in diesen Tagen fast überall statt, am besten man lässt sich einfach durch die Zürcher Kunstwelt treiben.



**«Ich finde wichtig, dass Kunst rein visuell funktioniert und berührt»**  
**Klodin Erb, Künstlerin**

Selbstporträts, bunte Landschaften, immer wieder Referenzen auf ikonische Werke der Kunstgeschichte und abstrakte Malerei: Die expressive Bildwelt von Klodin Erb ist vielseitig. Ihre Arbeiten, sagt die 59-Jährige, seien ihre Reaktion und Ausdrucksform dessen, was in der Gesellschaft passiert und sie beschäftigt. «Die Malerei ist ein unmittelbares, sinnliches und auch nachhaltiges Medium. Ich kann damit sehr direkt reagieren, aber auch sehr bewusst handeln», sagt sie. Heisst: direkt Farbe auf die Leinwand bringen. Und diese Maleien sollen für sich selbst sprechen: «Ich finde wichtig, dass Kunst rein visuell funktioniert und berührt und im besten Fall ein Begleittext den Zugang interessant erweitert.»

Die Auseinandersetzung mit Kunst findet bei Klodin Erb, die seit 25 Jahren künstlerisch

arbeitet, auch in einer anderen Rolle statt: Sie arbeitet als Mentorin für angehende Kunstschaffende an der Hochschule Luzern. «Ich bespreche mit Studierenden ihre Arbeiten, wir denken darüber nach, was sie interessiert und wie sie dies in Kunst umsetzen können.»

Diesen Austausch schätzt Erb, es sei auch eine Fortbildung für sie selbst. «Durch diesen intellektuellen und emotionalen Austausch hinterfrage und präzisiere ich meine eigene künstlerische Praxis.» Diese ständige Weiterentwicklung ist der Grund, weshalb das Bundesamt für Kultur Erb dieses Jahr mit dem Kunstpreis Prix Meret Oppenheim auszeichnet. «Ausruhen auf dem Erreichten gibt es für die Künstlerin nicht, unermüdlich treibt sie die Malerei immer wieder aus der Komfortzone hinaus», schreibt die Jury.

Eine grosse Ehre sei der Preis, sagt Klodin Erb selbst. Sie habe sich in all den Jahren, in denen sie Kunst machte, immer weiterentwickeln und -forschen wollen. Dass dies nun anerkannt werde, freue sie besonders.

**Swiss Art Awards, Mo 13. bis So 19.6.**



**«Ich habe ihn nicht ernstgenommen, zu verrückt klang seine Idee»**  
**Louisa Gagliardi, Künstlerin**

Es ist viel passiert bei Louisa Gagliardi in den letzten zwölf Monaten. Letztes Jahr noch stellte sie ihre Arbeiten, in denen sie sich oft mit Konsum und Hedonismus auseinandersetzt, im Rahmen der Swiss Art Awards aus, Anfang des Jahres zeigte die Galerie Eva Presenhuber in New York Arbeiten der 33-Jährigen. Wenig später wurde bekannt, dass die renommierte Galerie sie fortan repräsentieren werde.

«Daraus ergab sich eine Art Schneeballeffekt», sagt Gagliardi. Und so zeigt sie dieses Jahr ein grossformatiges Werk an der Art Basel Unlimited. Dieser Teil der Art Basel gilt als besonders prestigeträchtig; gezeigt werden jeweils Arbeiten in Grössen, die so selten in Institutionen zu sehen sind. Seit sie zehn Jahre alt sei, sagt Louisa Gagliardi, besuche sie die Art Basel mit ihrer Mutter. Dass nun in der grossen Halle ein Werk von ihr zu sehen sein wird, sei natürlich fantastisch, aber auch noch immer sehr surreal.

An der letzten Ausgabe der Art Basel im September sei ihr Galerist Dawid Radziszewski auf sie zugekommen und sagte, dass sie doch nächstes Jahr ein Werk an der Unlimited ausstellen könnten. «Ich habe ihn im ersten Moment nicht ernst genommen, zu verrückt klang seine Idee», sagt Gagliardi. Doch Radziszewski meinte es ernst. Gemeinsam mit der Galerie Eva Presenhuber und der Galerie Rodolphe Janssen zeigt er nun das 11 auf 4 Meter grosse Werk «Tête-à-tête».

**Art Basel Unlimited, Do 16. bis So 19.6.**



«Man kann eine Messe  
ja auch als Feld für  
Experimente ansehen»  
Lorenzo Bernet, Galerist

Kurz vor Ausbruch der Pandemie gründete Lorenzo Bernet seine Galerie suns.works an der Zollikerstrasse im Seefeld. Was für andere desillusionierend gewesen wäre, war für den 36-Jährigen eine Chance, wie er selber sagt. «Die Zeit stand still, und ich konnte in Ruhe mein Galerieprogramm entwickeln.» Deshalb fühle sich nun die erste richtige Teilnahme an der Liste, der Messe für junge Galerien, wie ein Rauskatapultieren in die Welt an.

Aus der Corona-bedingten Zwangspause entstanden in der ganzen Kunstszene neue Modelle. Auch Lorenzo Bernet hat ein solches entwickelt: In einem alten Bürogebäude hat er suns.works eröffnet. Mit der Zeit zogen Ateliers, Architektur- und Fotostudios ein, und Bernet hat aktiv andere Galerien angefragt, ob sie bis zum kommenden Umbau einziehen möchten. So sind unter anderem auch die Galerie Gregor Staiger, die ihren Hauptstandort im Löwenbräu-Areal hat, sowie die belgische Galerie Damien & The Love Guru eingezogen. «Es hat sich eine Interessensgemeinschaft entwickelt, in der viel kollaboriert wird», sagt Bernet. Einen «rauschenden Sommer» werde es noch geben – dann wird das Gebäude saniert, und die Galerien und Studios müssen weiterziehen.

An der Liste zeigt Lorenzo Bernet Arbeiten von Elise Corpataux, einer jungen Schweizerin. Sie malt vor allem Sonnenauf- und untergänge. Dass Lorenzo Bernet genau diese Arbeiten präsentiert, ist kein Zufall: Wie der Name seiner Galerie sagt, spielt die Sonne in Bernets Arbeit eine besondere Rolle. So organisiert er jeweils zur Sonnenwende einen Salon Solaire in seiner Galerie.

Das Konzept mit der Sonne zieht er noch weiter: Die Booths, also die Präsentationsstände, der Liste sind kreisförmig angeordnet – und suns.works bespielt einen, der zur Sonne hin ausgerichtet ist. Man könne eine Messe, die per se eine relativ konventionelle Art der Präsentation von Kunst sei, ja auch als Feld für Experimente ansehen – «und einen kommerziellen Stand konzeptionell aufladen», sagt Bernet.

Liste Art Fair, Mo 13. bis So 19.6.



## «Wie eine nicht monogame Beziehung ist unser Verhältnis zu Kunstschaaffenden»

Arianna Gellini & Linda Jensen,  
Gründerinnen Last Tango

Vor über sechs Jahren haben Linda Jensen und Arianna Gellini Last Tango gegründet. Seither organisieren sie Ausstellungen, seit zwei Jahren in Räumlichkeiten am Limmatquai, zuvor in diversen Zwischennutzungen. Den Begriff Off-Space mögen die beiden Frauen nicht – «off impliziert schon sprachlich, dass man sich ausserhalb, in der Peripherie befindet», sagt Linda Jensen. Lieber verstehen sie sich als Teil der unabhängigen Kunstszene. Offiziell ist Last Tango seit letztem Jahr ein Kunstverein. Heisst: Last Tango hat Mitglieder, organisiert Ausstellungen und verkauft die gezeigte Kunst, wobei Letzteres nicht ihr Hauptziel sei.

Im Unterschied zu einer kommerziellen Galerie vertritt Last Tango keine Kunstschaaff-

fenden, sondern arbeitet mit ihnen auf Projekt- und Ausstellungsbasis. «Wie eine nicht monogame Beziehung ist unser Verhältnis zu Kunstschaaffenden; wir wollen offen sein und die Szene erkunden», sagt Gellini und lacht. Manchmal würden sie auch mehrmals mit Künstlerinnen und Künstlern kooperieren, ergänzt Jensen. «Wir wollen uns vor allem nicht einschränken, weder bezüglich Medium noch bezüglich Stilrichtung», sagt die 36-jährige Jensen.

Die beiden Frauen folgen dabei dem Credo der Gründerin des New Yorker New Museums, Marcia Tucker: «Handle zuerst, denk später – so hast du etwas, um darüber nachzudenken.» Gerade weil Gellini und Jensen mit ihrem Konzept in keine Schublade passen (bei Last Tango gab es auch schon Tarot-Sessions oder einen Horrorfilmabend), haben die beiden Erfolg: Neben der Swiss-Art-Award-Nominierung gewinnt Last Tango den Förderpreis 2022 des Kantons Zürich.

Swiss Art Awards, Mo 13. bis So 19.6.